

## **Abschied**

Der Anfang von etwas Anderem - BR 2, 1. November 2017

*Sendung von Georg Magirius*

*Ton: Marc Klaesius*

*Sprecherin: Birgitta Assheuer*

*Sprecher: Moritz Stoepel*

*Regie: Georg Magirius*

Redaktion: Wolfgang Küpper

### **Start:**

**Musik: Metamorphosis Two – Flowing (gleichförmig, getragen, innerlich gespannt) von Philip Glass, Harfe: Lavinia Meijer**

### **Sprecher Birgitta Assheuer (liest immer nichtkursive Passagen):**

Im Abschiednehmen müsste man eigentlich geübt sein.

### **Sprecher Moritz Stoepel (liest immer kursive Passagen):**

*Man winkt am Bahnsteig,*

sagt dem Urlaub Adieu.

*Der Arbeitgeber wechselt.*

Freundschaften verlieren sich,

*es stirbt ein naher Mensch.*

Trotzdem sind Trennungen mit unliebsamen Gefühlen verbunden, man ist hilflos, wütend, sehnt sich nach dem Verlorenen. Das vielleicht bestimmendste Gefühl beim Abschiednehmen jedoch ist, keine rechten Worte zu finden.

*Man schweigt, stottert, versucht es mit Formeln, bei denen man sofort spürt: Gemessen an dem, was gerade geschieht, wirken diese Worte kläglich oder lächerlich.*

Kraftvoller scheinen Rituale zu sein: Sie haben sich über Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte herausgebildet. Doch auch ihnen gelingt es gegenwärtig offenbar nicht mehr, jene unauslotbare Tiefe

zu überbrücken, die ein Abschied ahnen lässt. So wollen bei Bestattungen viele gar kein Ritual, auch keine kirchliche Trauerfeier, selbst wenn sie einer Kirche angehören. Stattdessen nimmt man Abschied im kleinen Kreis, in Stille. Andere wiederum suchen nach völlig neuen Formen:

*Das letzte Hemd darf bunt sein,*

regen alternative Bestatter an.

*Der Tote muss nicht im Sarg, sondern kann auch im VW-Käfer begraben werden.*

Am Grab fliegen Luftballons!

*Von dunkler Trauerkleidung ist abzusehen.*

Denn alle sollen sich freuen und das Leben feiern.

*Aber geht das: sich freuen auf Kommando?*

Wer einmal in solch eine entschieden trauerfreie Gesellschaft geraten ist, spürt den Abschiedsschmerz oftmals noch viel deutlicher, vielleicht gerade weil er sich nicht zeigen soll.

### ***Wieder Musik vom Anfang***

So suchen viele dann doch wieder nach althergebrachten Bräuchen, zumindest sind gegenwärtig Trauerknigges gefragt. Zeitschriften, Bestattungshäuser oder Theologen stellen darin verbindliche Regeln auf.

*Die Hinterbliebenen am Grab niemals umarmen!,*

heißt es in einem Knigge. Ein anderer empfiehlt fast das Gegenteil:

*Sie dürfen sich am Grab ruhig gehen lassen.*

Kurios: Ausgerechnet jene, die Regeln für die Allgemeinheit zusammenstellen, widersprechen sich. Aber vielleicht sind Trauerknigges einfach deshalb gefragt, weil sie wie Boten aus der guten alten Zeit wirken, als das mit dem Abschiednehmen noch vollkommen natürlich gewesen sei, wie viele behaupten:

*Gerade auf dem Land hat es damals doch einen ganz normalen, würdevollen Umgang mit dem Tod gegeben.*

Wie eine Bestattung auf dem Land vor fast hundert Jahren aussehen konnte, erzählt anschaulich eine Kurzgeschichte von Siegfried Lenz. Zu Grabe getragen wird die Tante des jugendlichen Ich-Erzählers. Und tatsächlich: Der Umgang mit dem Tod wirkt alles andere als hilflos. Am Ende versichern die Gäste einander sogar:

*„Es war, insgesamt, ein angenehmes Begräbnis.“*

Nur was passierte genau?

**Musik: *Metamorphosis Two Flowing (sehr lebendig) von Philip Glass, Harfe: Lavinia Meijer***

*Es gab heftige Streitereien, die in eine Schlägerei mündeten. Dazu liebeslustige Walzer und tanzende Paare, es wurde gelacht, man verschaffte sich Durst und Hunger. „Was gegessen wurde? Ich brauch’ nur zu erzählen von mir: obzwar jung und unmündig, verzehrte ich acht Spiegeleier mit fettem Speck, fünf Klopse, etwas vom Hasen, einen Entenhals, einen Teller Blutsauer mit Gekröse vom Huhn, einen Teller Fleck, ein halbes Schweineohr und einige Bratäpfel. Dazu aß ich gebackene Zwiebeln, einen gerösteten Fisch und am späten Abend ein paar Flusskrebse“.*

**Musik sehr lebendig**

Welch ein Lebenshunger! Doch in keinem Trauerknigge wird man ihn finden. Das nährt den Verdacht: Was beim Abschied stimmig ist, lässt sich kaum verbindlich sagen. Am ehesten noch allgemeingültig scheint eben jene Erfahrung zu sein, sich sprachlos zu fühlen. Nur hat kaum jemand den Mut, diese Ohnmacht offen zuzugeben. Stattdessen versucht man die Größe des Abschieds klein zu reden, das Sterben wird geschönt:

*Es war ein schmerzfreies Gehen,*

muss der Held in Arnold Stadlers aktuellem Roman „Rauschzeit“ hören, als ein geliebter Mensch gestorben ist. In diesem Augenblick ist der Hauptfigur klar:

*Es gibt kein verlogeneres Wort für das Sterben als Gehen, denn die Toten kommen nicht wieder. Doch selbst die Theologen auf den Friedhöfen sprechen vom Sterben oft so, als ob es sich um ein beliebiges Gehen handeln würde. Allgemeinverständliche Mitläufersätze auf der Höhe der Zeit, mit*

*denen die Theologen nicht nur den Tod, sondern mit ihm auch noch gleich die Auferstehung abschaffen.<sup>1</sup>*

Der Schriftsteller Arnold Stadler ist ursprünglich selber Theologe, aber einer, den die heutigen Versuche, den Tod aufzuhübschen, deprimieren. Ganz anders die Sprache der Poeten, zu denen Stadler auch biblische Autoren zählt. Sie könne trösten.

*„Jedes literarische Buch, das seinen Namen verdient, ist eine Form von Seelsorge, und zwar in einer sehr engagierten Form. Es geht nämlich um eine einzelne Seele – das ist der Idealfall. Es geht nicht abstrakt um Totalitäten, nein, es geht um den Einzelfall – wie bei Jesus.“<sup>2</sup>*

Den Schmerz ernst, ihn als unverwechselbar nehmen: Das ist das Gegenteil all jener Versuche, die Sprachlosigkeit beim Abschied zu überspielen. Das Verharmlosen beginnt dabei oft lange vor dem Tod, wenn man so tut, als ob es kein Altern gäbe. Allenfalls wird es als ein Problem anerkannt, das viele Möglichkeiten in sich berge. Das ist der Tonfall von Apothekenzeitschriften oder eines munteren Seniorenberaters, wie ihn der Schriftsteller und Satiriker Robert Gernhardt in einer Erzählung auftreten lässt. Allerdings hat dieser Seniorenberater mit einem besonders schweren Fall zu tun, nämlich dem extrem starrköpfigen:

*Walther von der Vogelweide, den großen Dichter des 13. Jahrhunderts.*

***Musik: Metamorphosis One (ruhig, getragen, dunkle einzelne Akkorde) liegt folgendem Gernhardt-Zitat unter***

Dank einer Auffaltung des Zeit-Raum-Kontinuums kann der Seniorenbetreuer auf seinen Klienten direkt in dessen Dichterklausur einwirken. Dort skandiert Walther gerade sein ergreifendes Altersklagelied „Owê war sint verschwunden alliu mîniu jâr“:

*Die meine Spielgefährten waren, sie sind träge und alt. Felder sind entstanden, abgehauen der Wald.*

- *Ohne Ihre Sicht der Dinge in Frage stellen zu wollen, Herr Walther, möchte ich doch zu bedenken geben, dass Sie Ihren Blick auf Ihren Alterungsprozess und den Ihrer Altersgenossen einmal kritisch hinterfragen sollten. Ich habe das Gefühl, dass Sie sich gegen jede Veränderung sperren und sich dadurch einen positiven Zugang zu Ihrer jetzigen Situation von vornherein blockieren.*

---

<sup>1</sup> Paraphrase aus dem Roman Rauschzeit, S. 103 und 541.

<sup>2</sup> Aus einem Interview, aufgenommen im Juli 2009. Gesendet u.a. in BR2 – Katholische Welt – 17. Januar 2010

*Oweh, wie wir mit süßen Dingen vergiftet sind! Ich sehe die bittre Galle mitten im Honig schwimmen: Die Welt ist außen schön, weiß, grün und rot, und innen von schwarzer Farbe, finster wie der Tod.*

- *Herr Walther, wissen Sie was? So alt Sie auch sein mögen, Sie haben noch viel zu lernen. Und Sie könnten es auch, wenn Sie Ihre Bildungsressource Gedächtnis nicht ausschließlich dazu nutzen, Negativbeispiele herauszukramen. Das macht nämlich keine Freunde. (...) Sie dichten doch so schön, da könnten Sie sich auf Altenabenden, sorry: Seniorentreffs, dadurch nützlich machen, dass Sie zu den Problemen Ihrer Gruppe immer etwas Gereimtes beisteuern, möglichst in heiterer Form, das kommt immer gut.*

### **Metamorphosis One ist wieder frei zu hören, wütende Akkorde**

Die Erzählung Robert Gernhardts persifliert die Lebensmaxime, möglichst immer optimistisch zu sein. Damit stellt die Geschichte eine Palette heutiger Angebote in Frage, die den Abschiedsschmerz aus der Welt schaffen wollen. Dazu gehören Trauerreisen, die den Verlust zur Chance erklären. Manche buchen eine Pilgertour, auf der sich die Verlustgefühle Schritt für Schritt verwandeln sollen. Andere stechen in See, um die Trauer am besten gleich an Land zu lassen. Davon erzählt die Geschichte „Starcode red“ von Karen Köhler, die ihre Heldin auf eine Kreuzfahrt schickt. Denn ihr ist alles egal geworden, seit ihr Partner sie verlassen hat.

*„Ich aß nicht mehr, schlief nicht mehr, sprach nicht mehr, trank zu wenig Unalkoholisches. Ich verletzte mich an allem.“*

Allerdings hat die Heldin die Kreuzfahrt nicht als Touristin gebucht, sondern auf dem Schiff als Schauspielerin angeheuert. Sie ist im Unterhaltungsprogramm

*„Die erste Qualle von links Wassergras-Background und Quallen-Chor. Stichwort Lächeln. Auftritt.“*  
Die Erleichterung über ihre Flucht hält allerdings nicht lange an.

*„das mit dem Denken hat wieder angefangen“ – an Julian und sein „Ich-liebe-dich nicht mehr.“*

Doch auf der Bühne legt sie gekonnt Loriots Jodeldiplom ab, haspelt und lispelt sich durch die Fernsehansage, jedoch:

*„Die Berechenbarkeit der Lachsalven macht mich traurig. Und je trauriger ich werde, desto lustiger findet mich das Publikum. Und das macht mich noch trauriger.“*

Das Schiff wirkt wie ein Symbol, welchen Platz unangenehme Gefühle heute haben dürfen. Während oben das Lachen auftritt, lebt die traurige Heldin unterhalb der Wasseroberfläche, wie die übrige

Belegschaft in fensterlosen Kabinen. Nur zu streng kontrollierten Zeiten darf sie nach oben, um dort die Heiterkeit mit standardisierten Injektionen am Leben zu halten. So geht die Reise bis ans Ende der Welt, an den Polarkreis, wo die Schauspielerin auf den Lofoten Freigang hat. Dort tritt sie gleichsam in eine andere Welt:

***Musik Metamorphosis Four - Flowing (aufgewühlt, aber noch verhalten) liegt unter folgendem Text unter***

*„Auf einem kleinen Hügel steht die Dorfkirche, sie ist ganz aus Holz gemacht. Die schwere Tür und ich brauchen einen Moment, um uns zu verständigen, aber dann gibt sie geräuschvoll nach und ich gelange ins Trockene.“*

Drei flirrige Mädchen in Norwegerpollovern schmücken die Kirche mit Blumen. Laut lachen sie, aber dieses Lachen wirkt alles andere als einstudiert.

*„Sie sind wie das Unkraut am Straßenrand: Kräftig, wild und schön.“*

Die Schauspielerin verlässt die Kirche, steigt noch weiter nach oben. Der Weg wird jetzt zum Pfad, immer weiter nach oben will sie, der Pfad verschwindet. Sie schaut nach unten. In der Bucht die Schiffe, darunter das Wohlfühlboot.

*„Drei Mal tutet das deutsche Schiff. Und fährt.“*

Und zwar ohne sie, die dem Zwang zum Daueroptimismus den Abschied gibt.

*„Ein Regenbogen spannt sich auf. Ich schlage meine Wurzeln in den Boden. Ich bin Unkraut.“*

***Musik Metamorphosis Four freistehend (befreit-aufgewühlt)***

Die Erzählung Karen Köhlers ist charakteristisch dafür, wie Poeten vom Abschied erzählen. Sie weichen dem Schmerz nicht aus. Doch gerade indem sie ihn nicht übergehen, kann Überraschendes geschehen: Eine helle Dimension kommt zum Vorschein. Eine Lebendigkeit bricht auf, die anders ist als das, was als Ziel einer erfolgreich abgeschlossenen Trauerarbeit ausgegeben wird, die Rückkehr ins normale Leben. Die Heldin aus Köhlers Erzählung nämlich kehrt nicht zurück, sondern steigt aus. Ein neues Leben beginnt.

*Von einem völlig neuen Leben erzählt auch die Geschichte „Die unwürdige Greisin“ von Bertolt Brecht. Binahe im Stil eines Protokolls trägt der Ich-Erzähler zusammen, wie die Großmutter sich nach dem Tod ihres Mannes verändert.*

*Unablässig war sie für die Familie da gewesen, hatte die Kinder großgezogen. Aber jetzt: Trotz ihres geräumigen Hauses nimmt die Witwe den ganz in der Nähe lebenden Sohn nicht auf, dabei lebt dieser mitsamt seiner großen Familie in einer um vieles kleineren Wohnung!*

Die Witwe geht lieber ins Kino. Wobei ein Kino zu der Zeit, da die Geschichte spielt, alles andere als das war, was es heute ist.

*„Es handelte sich um elende, schlecht gelüftete Lokale, oft in alten Kegelbahnen eingerichtet, mit schreienden Plakaten vor dem Eingang, auf denen Morde und Tragödien der Leidenschaft angezeigt waren.“*

Damit noch nicht genug der Veränderungen:

*„Großmutter, die zeit ihres Lebens für ein Dutzend Menschen gekocht und immer nur die Reste aufgegessen hatte, aß jetzt im Gasthof! Was war in sie gefahren?“*

Sie gönnt sich nicht übermäßig viel, aber doch den Luxus, nur noch das zu machen, was sie wirklich will. So schickt sie einen ihrer Söhne, der sie von weither besuchen kommt, ins Hotel. Und gibt sich einmal mehr dem Vergnügen hin, ihre Zeit bei einem nicht sonderlich angesehenen Schuster zu verbringen:

*„Sie war keineswegs vereinsamt. Bei dem Flickschuster verkehrten anscheinend lauter lustige Leute, und es wurde viel erzählt. Sie hatte dort immer eine Flasche ihres eigenen Rotweins stehen, und daraus trank sie ihr Gläschen, während die anderen erzählten und über die würdigen Autoritäten der Stadt loszogen. Dieser Rotwein blieb für sie reserviert, jedoch brachte sie mitunter der Gesellschaft stärkere Getränke mit.“*

Was ist mit der Frau geschehen? Sie rechnet mit ihrem Leben nicht ab, bleibt in der Stadt, sagt sich von ihrer Familie nicht los. Aber, so lautet das Fazit der Erzählung: Nach einem Leben in Gefangenschaft lebt sie nun in Freiheit.

### **Musik Metamorphosis „I’m going to make a cake“**

*„So konnte sie im Sommer früh um drei Uhr aufstehen und durch die leeren Straßen des Städtchens spazieren, das sie so für sich ganz allein hatte. Und*

*den Pfarrer, der sie besuchen kam, um der alten Frau in ihrer Vereinsamung Gesellschaft zu leisten, lud sie, wie allgemein behauptet wurde, ins Kino ein.“*

### **Musik freistehend**

Die Erzählung von Bertolt Brecht unterwandert alle möglichen Erwartungen, wie man sich als Trauernder zu verhalten hat. Das ist für Poeten und Dichterinnen insgesamt charakteristisch: Sie stellen keine Thesen oder Regeln auf, geben keine Tipps. Sie streben auch keine Lösungen an. Denn sie verstehen Abschied, Sterben und Tod nicht als Kreuzworträtsel, das sich früher oder später lösen lässt, sondern als Geheimnis.

So finden sie aus der Sprachlosigkeit heraus. Und erzählen überdies von dem, was nach dem Tod beginnen kann. Nur verwenden sie dafür keine Formeln, wie sie in den Kirchen gängig sind, wenn es etwa heißt:

*Der Tod hat nicht das letzte Wort,*

Ich kann nicht tiefer fallen als in Gottes Hand.

*Dann werden wir eins sein mit Gott.*

Die Poesie ist verwegener. Höchst individuell erzählt sie vom neuen Leben. Manchmal ist sie voller Überschwang wie bei Stefan Zweig, der von einer ungeheuren Kraft erzählt, die dem Vergehen trotzt. Er hat sie in Meran in Südtirol erlebt, wo die Jahreszeiten auf wundersame Weise harmonieren. Friedlich sei es dort, ganz anders als in so vielen Landschaften, in denen der Wind die Jahreszeit gewaltsam beendet.

*„Mit einem Ruck reißt [der Wind] den schlotternden Bäumen ihr gelbes Gewand ab und streut es in die Ferne, mit jähem Stoß schleudert er den Schnee von den Bergen, dass die Flüsse aufschäumen und rasend ins Tal rollen. Weggepeitscht in wildem Erschrecken entflieht vor ihm jede Jahreszeit, man erschrickt und staunt unvermutet über das neue Antlitz der Erde“.*

In Meran dagegen endet die Jahreszeit ohne Schrecken. In ihrem Ende ist bereits das Neue eingeflochten. Und manchmal hat man sogar den Eindruck, es gibt überhaupt kein Vergehen mehr, der Abschied ist aufgehoben! Denn die Landschaft in Meran hat den Störenfried, den Wind, verbannt.

### **Musik Metamorphosis Two - Flowing liegt leise unter**



*Hier wehrt die Landschaft mit hohen Schultern seinem zornigen Ansturm. „Nicht plötzlich ist der Übergang, sondern unmerklich zart, fast wie Musik.“*

### **Musik freistehend mit zartem Melodiebogen**

*„Die Jahreszeiten, die vier feindlichen Schwestern, hier halten sie sich noch friedlich Hand an Hand, leise umwandelnd im Reigen. Sie stoßen sich nicht zornig weg, eine der anderen den Platz zu rauben, sondern geben sich wie einen bunten Ball diese Welt weiter im heiteren Spiel. So weiß ich's nicht zu sagen, ob jetzt noch Herbst ist oder Winter schon, fast vermeint man, Höhe und Tiefe, Fels und Tal hätten sich hier geeint, beide gleichzeitig zu empfangen. Oben auf den Firnen glänzt schon der Schnee, auf wilden Stürmen sprengt der Winter durch die Tannen hin, indes unten das Tal in durchsonnter Luft golden funkelt und einen südlichen Sommer, eine ewige Jugend zu den grauen Felsen emporspiegelt. Und im Sommer wiederum, wenn der Juli im überhitzten Kessel der Tiefe brodelt, glänzt oben auf dem Vigiljoch (...) ein heller Frühling durch die fast winterlich kühle, würzige Luft.“*

### **Musik festlich-frei**

Stefan Zweig erzählt vom Ende der Vergänglichkeit in einer traumhaft starken Sprache. Aber die Wirklichkeit, die nicht blumig ist, hat er deshalb niemals ignoriert. Seine Betrachtung „Herbstwinter in Meran“ ist kurz nach dem Ersten Weltkrieg entstanden, der den Autor zum Pazifisten machte. So überschäumend Zweig auch vom Leben erzählt: Das Wissen um die Kräfte der Vernichtung schwingt immer mit.

Kräfte der Zerstörung hat auch eine Autorin erfahren, die in einem ganz anderen Stil als Zweig geschrieben hat: zurückgenommen und reportageartig. Doch auch Lenka Reinerová erzählt ohne Scheu vom Abschied – und was trotz ihm beginnen kann.

In ihrem 2007 veröffentlichten Buch „Das Geheimnis der nächsten Minuten“ findet sich eine Abschiedssituation, wie man sie auf Bahnhöfen unzählige Male erleben kann. Doch aufgrund dieses Abschieds lassen sie Wartesäle in Bahnhöfen immer ein wenig erschauern, schreibt die letzte deutschsprachige Autorin Prags.

*Denn es ist 1939, als sie sich auf einem Bahnhof in Prag von ihrer Mutter und Schwester wegen eines beruflichen Aufenthaltes für zehn Tage verabschiedet. Doch genau am zehnten Tag besetzt die Deutsche Wehrmacht den Rest der Tschechoslowakei.*

Viele Jahre später erst kommt die jüdische Autorin zurück. Ihre Mutter und Schwester sind im Vernichtungslager umgekommen. Niemals würde Lenka Reinerová den Schmerz über einen auch

noch so alltäglich wirkenden Abschied bagatellisieren oder ihn gar mithilfe eines Trauerworkshops lösen wollen. Und doch erzählt auch sie: Im Abschied kann Neues beginnen.

*„Uns alle erwartet ein unausweichliches Ende. Aber bis dahin können wir unser Leben mitgestalten. Wir können Anteil nehmen an den Begebenheiten in der Welt und wissen dabei sehr wohl, dass wir nur ein Körnchen im unendlichen Meer der Menschheit sind. Ein Körnchen? Nun gut. Aber wir können unsere Zeit bewusst verbringen, Kraft und Energie in dem Maße nützen, das jedem von uns gegeben ist. Für mich ist dieses Bewusstsein von solcher Bedeutung, dass ich mich sogar bei der verrückten Erwägung ertappt habe: Und was werde ich tun, wenn ich gestorben bin? Ein sinnloser Gedanke? Wer weiß. Auf jeden Fall tröstlich und ermutigend. Denn auf diese Weise wartet man nicht auf ein endgültiges Ende, sondern auf die erträumte Möglichkeit eines unbekanntes, zweifellos völlig andersartigen Anfangs.“<sup>3</sup>*

---

#### **Literatur:**

Bertolt Brecht: Die unwürdige Greisin, Aus: Bertolt Brecht, Werke. Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe, Band 18: Prosa 3, Suhrkamp Verlag, Frankfurt 1995.

Robert Gernhardt: Walther im Alter, Aus: Robert Gernhardt, Denken wir uns. Erzählungen S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2007.

Karen Köhler, Starcode Red, Aus: Karen Köhler: Wir haben Raketen geangelt, Carl Hanser Verlag, München 2014.

Siegfried Lenz: Ein angenehmes Begräbnis, Aus: Siegfried Lenz, So zärtlich war Suleyken, Fischer Taschenbuch, S. Fischer, Frankfurt am Main 2015.

Lenka Reinerová, Das Geheimnis der nächsten Minuten. Aufbau Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2007.

Arnold Stadler, Rauschzeit. Roman, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2016.

Stefan Zweig: Herbstwinter in Meran, Aus: Stefan Zweig, Das große Lesebuch, Fischer Taschenbuch. S. Fischer, Frankfurt am Main 2004.

*Fast alle der zitierten Texte finden sich in dem Band:*

Abschied, Geschichten vom Loslassen und Neuanfangen, herausgegeben von Georg Magirius, edition chrismon, Leipzig 2017.

#### **Musik:**

CD – Metamorphosis / The Hours - Philip Glass (Komponist) – Lavinia Meijer (Interpretin: Harfe) – Label: Channel Classics – Label Code 04481

Zu hören sind: Track 3: Metamorphosis Two Flowing (vier Mal) / Track 2: Metamorphosis One – Moderate / Track 5: Metamorphosis Four – Flowing / Track 09 – Metamorphosis I'm Going to make a cake

---

<sup>3</sup> Das leicht gekürzte Ende aus dem Buch „Das Geheimnis der nächsten Minute“